

SPEZIAL BAUEN & WOHNEN



Harmonie: Feng Shui hat klare Richtlinien. Wo Elemente offen auftreten, wie beim Feuer im Kamin, soll sich die Farbabschlümmung im Rest des Raumes widerspiegeln (l.). Räume mit zu vielen glatten Oberflächen wirken abweisend (r.).



TRENDS

Besser wohnen auf chinesisches

In China läuft ohne die ehrwürdigen Damen und Herren nichts. Geschäfte, Ehen und erst recht der Hausbau sind ohne Konsultation von Feng-Shui-Gelehrten undenkbar. Was wortwörtlich übersetzt „Wind und Wasser“ bedeutet, ist Teil einer jahrtausendealten Philosophie, die das Leben im Reich der Mitte wesentlich stärker beeinflusst als die Lehren Maos. Selbst der Große Steuermann mußte sich letztendlich den Traditionen des Feng Shui beugen, ist doch sein Mausoleum am Platz des Himmlischen Friedens in Peking genau nach jenen Kriterien gebaut, nach denen in China seit dreitausend Jahren alle Bauwerke errichtet werden.

KONFUZIUS EROBERT DEN WESTEN. Feng Shui beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Lebens- und Arbeitsraums auf den Menschen. Die Art, ein Haus oder eine Wohnung anzulegen und die Einrichtung oder das Grundstück zu gestalten, beeinflusst Gesundheit und Lebensfreude der Bewohner. Und – das glauben zumindest die Chinesen – es bestimmt den Energie- und damit den Geldfluß im Haus.

Die Westler hören's gerne, vor allem letzteres. Schon heute ist nichts Ungewöhnliches dabei, wenn sich ein Londoner Investmentbanker das neue Bürohaus in der City von Feng-Shui-Beratern gestalten und so ganz nebenbei auch noch das Firmen-

Die fernöstliche Wohnphilosophie Feng Shui erobert die westliche Welt. Sie verspricht Gesundheit, Wohlstand und Lebensfreude. Ein neues Buch kombiniert diese jahrtausendealte chinesische Lehre mit dem Wissen alpiner Bautradition.

chinesischen Gelehrten designen läßt. Seine Kollegen in Hongkong oder Shanghai halten es ja schließlich seit der Erfindung des Papiergeldes so.

Was Bankern helfen soll, wollen auch immer mehr Österreicher für sich nutzen. Mittels Feng Shui soll die Weisheit des Orients in die alpine Wohnkultur Einzug halten. Damit das hierzulande leichter durchführbar wird, hat das Autorenteam Friederun Pleterki und Renate Habinger die Kernpunkte des Feng Shui in ihrem neuesten Buch „Wohnen mit allen Sinnen“ mit den Traditionen heimischer Baukultur kombi-

niert. Das überraschende Ergebnis: In vielen Bereichen liegen klassische heimische Baumethoden und chinesische Traditionen gar nicht so weit auseinander.

REINE ENERGIEFRAGE. Alles im Leben hat mit Energie zu tun, darum ist es auch das erklärte Ziel der Feng-Shui-Lehre, die Wohn- und Arbeitsräume so zu gestalten, daß sich positive Energie ungehindert verbreiten kann. Um diese positive Energie, das Chi, dreht sich beim Feng Shui alles. Feng-Shui-Beraterin Claudia Schumm: „Chi ist die gute Energie, die sowohl durch den Körper des Menschen als auch durch Räume oder Orte fließt. Ist der Mensch krank, gerät das Chi ins Stocken. Kann es in Räumen und Gebäuden nicht frei fließen, wirkt sich das auf die Bewohner negativ aus.“

Da das Chi aber relativ leicht aus der Ruhe zu bringen ist, etwa durch falsche Materialien, scharfe Kanten oder die nicht passende Position von Dingen, will im Feng Shui jeder Bau- und Einrichtungsschritt wohlüberlegt

Harmonie ist die Kombination von Gegensätzen

LEICHT wirken folgende Gestaltungselemente im Wohnbereich:

Licht (helle Farben, zarte Muster), Natur (natürliche, unbehandelte Materialien mit unregelmäßigen Konturen und Mustern), matte Strukturen, kühle Farben, feine Materialien (feinporig verputzte Wände,

SCHWER wirken die folgenden Stilmittel in der Innenarchitektur:

Schatten (dunkle Farben und Muster), Technik (glatte Oberflächen, perfekte Ausführung von Möbeln, gerade Linien), strenge Muster, satte und warme Farben, glänzende Oberflächen, grobes Material (etwa

► Lebensenergie Chi fließt durch den Haupteingang ins Haus. Liegt der an der falschen Seite, etwa Richtung Norden oder Nordosten, dann bringt das Unglück. Den besten Einfluß auf das Leben der Bewohner hat eine Haustüre, so die alten Chinesen, wenn sie nach Süden weist. Eine Erkenntnis, zu der heimische Bauherren ebenfalls schon vor Jahrtausenden gekommen sind. Ob Bauernhaus oder Schloß, wo es topographisch möglich war, wurden die Häuser in Nord-Süd-Richtung angelegt. Zwar hatten Ötzi-Nachfahren dabei nicht die Philosophenergie Chi im Hinterkopf, doch sie richteten sich nach der Energie der Sonne. Und die versprach nur bei Südlage Licht und Wärme. Nord- oder Nordostlagen sorgten hingegen für Kälte und Depressionen. Selbst das liebe Vieh wurde in alten Bauernhöfen nicht diesen mißlichen Verhältnissen ausgesetzt. Die Chinesen, schon immer Anhänger der feineren Lebensart, fügten allerdings noch einige Punkte zur perfekten Eingangsgestaltung hinzu. So soll gegenüber der Haustüre keine zweite Türe ins Freie führen, denn sonst ist das Chi,

LEBEN IM DIALOG MIT DER NATUR

In Ost und West geht es beim Wohnen und Einrichten um die Harmonie zwischen den Elementen. Während die vier westlichen Elemente jederzeit fühl- und erfahrbar sind und sich eine falsche Mischung von vornherein ausschließt, ist es im Feng Shui schon komplizierter. Hier gibt es fünf Elemente, die eher Symbole für Grundeigenschaften darstellen. Jeder Mensch, jede Himmelsrichtung und jeder Gegenstand wird einem dieser Symbole zugeordnet. Harmonisches Wohnen ist nur möglich, wenn zwischen diesen Elementen Harmonie herrscht und die Lebensenergie Chi ungestört durch das Haus fließen kann.



kaum ins Haus gelangt, auch schon wieder draußen.

WOHNEN MIT DEN ELEMENTEN. Im Westen kommen wir mit vier Grundelementen aus: Wasser, Feuer, Erde und Luft. Im Fernen Osten gibt es hingegen fünf Elemente: Erde, Holz, Feuer, Metall und Wasser. So wie die westlichen Elemente teilweise auch, sind die östlichen Elemente Symbole für bestimmte Grundeigenschaften. Jedem Menschen und jeder Himmelsrichtung wird ein Symbol zugeordnet. Die Kunst des Feng Shui ist es, die Elemente so zu kombinieren, daß sie sich gegenseitig ergänzen. Denn das Chi kann nur zwischen zwei Polen fließen,

die sich anziehen. Schumm: „Die Erde ist dabei bei den Chinesen das verbindende Element, mit dem sich alles ausgleichen läßt. Daher sind im Feng Shui Zimmerpflanzen auch besonders wichtig, denn sie gleichen negative Einflüsse, die von Baumaterialien oder Einrichtungsgegenständen ausgehen, wieder aus.“

Ein kaum zu lösendes Problem haben die Anhänger der traditionellen chinesischen Einrichtungsmethode allerdings mit

den Segnungen westlichen Wohnkomforts. Bad und Toilette lagen im alten China nicht im Haus, sondern außerhalb. Der Grund: Fließendes Wasser entzieht dem Haus zuviel Energie. Und damit fließen auch das Geld und die Gesundheit, so die Philosophen, aus dem Haus. Darauf kann zwar auch der Europäer dankbar verzichten, auf sein Wasserklosett allerdings nicht. Feng-Shui-Meister haben die Konsequenzen aus der verbesserten Hygienesituation des ausgehenden 20. Jahrhunderts gezogen und sich mit Dusche, Badewanne und WC arrangiert. Schumm: „Bad oder Toilette sollten aber nicht unmittelbar neben den Schlafbereichen liegen.“ Eine Schwächung des Chi bedeutet auch die Positionierung des WC gegenüber der Eingangstür. Dies zu vermeiden, kann auch von westlichen Raumgestaltern bewerkstelligt werden.

DAS GLEICHGEWICHT MUSS STIMMEN. Das Geheimnis einer Wohnung oder eines Hauses, in dem man sich rundum wohl fühlt, ist in Ost und West leicht gelüftet: Das Gleichgewicht aller Einrichtungsgegenstände und Räume muß stimmen. Die Chinesen haben dafür das Prinzip von Yin und Yang gefunden. So muß sich die Zahl der offenen, allen zugänglichen Familienräume und der privaten Rückzugsmöglichkeiten die Waage halten. Ein Faktum, das auf viele loftartig gestaltete Neubauten allerdings nicht zutrifft. Das gilt auch für die verwendeten Farben, die Größe und Form der Möbel. Schumm: „Klinisches Weiß ist eine ganz schlechte Farbe für ein Haus. In Farbtönen wie Grün oder Gelb fühlen wir uns gleich bedeutend wohler.“

— CHRISTIAN NEUHOLD

INTERVIEW

„Drei von vier Häusern machen krank“

FORMAT: *Glaubt man Feng-Shui-Kennern, würde es uns Mitteleuropäern besser gehen, wenn wir in den Höhlen geblieben wären.*

SCHUMM: So schlimm ist es auch wieder nicht. Wir haben hierzulande nur auf unsere jahrhundertalten Bautraditionen vergessen. Heute machen uns 75 Prozent der Häuser, in denen wir leben, einfach krank. Wir verwenden ungeeignete Materialien, bauen in schlechten Lagen und achten nicht mehr auf Harmonie beim Wohnen.

FORMAT: *Was haben wir Westler falsch gemacht?*

SCHUMM: Wir haben in den letzten Jahrzehnten bestens bewährte Baumaterialien aus unseren Häusern verdrängt. Holz und Ziegel, Materialien, die einen Austausch mit der Umgebung ermöglichen haben, wurden durch Stahlbeton ersetzt. Hier ist kein Austausch möglich, und die Armierungen leiten negative Einflüsse, etwa von Wasseradern, bis ins letzte Stockwerk eines Wohnhauses.

FORMAT: *Nun lassen sich Hochhäuser halt schwer aus Baumstämmen errichten.*

SCHUMM: Das stimmt schon, aber moderner Stahlbetonbau verleitet auch zum Aufbau von Spitzen und Kanten. Und genau die haben im Wohnbereich nichts zu suchen. Sie fördern Depressionen und unterbrechen den Energiefluß. Das gilt übrigens auch für die riesigen Glasfronten, die gerade jetzt bei Neubauten modern sind. Wir bauen Häuser, die transparent und offen sind. Doch ein Haus wird nur dann zum idealen Wohnort, wenn es neben diesen offenen Räumen auch intime Bereiche gibt, in die nicht jeder reinschauen kann. Lofts sind eben Fabriksetagen und keine Wohnungen.

FORMAT: *Sind die Österreicher überhaupt wohnmäßig noch zu retten?*

SCHUMM: Oft genügen schon Kleinigkeiten, um die Energie wieder durch die Räume fließen zu lassen, etwa das Aufstellen von Pflanzen oder das Abrunden von Kanten. Durch die richtige Farbwahl von Böden und Wänden läßt sich auch vieles reparieren.



Claudia Schumm: Feng-Shui-Beraterin in Wien.

WOHNEN MIT ALLEN SINNEN

Friederun Pieterski /
Renate Habinger
(Edition Grüne Erde
im Verlag Christian
Brandstätter,
ISBN 3-85447-814-3)

